

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 10

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

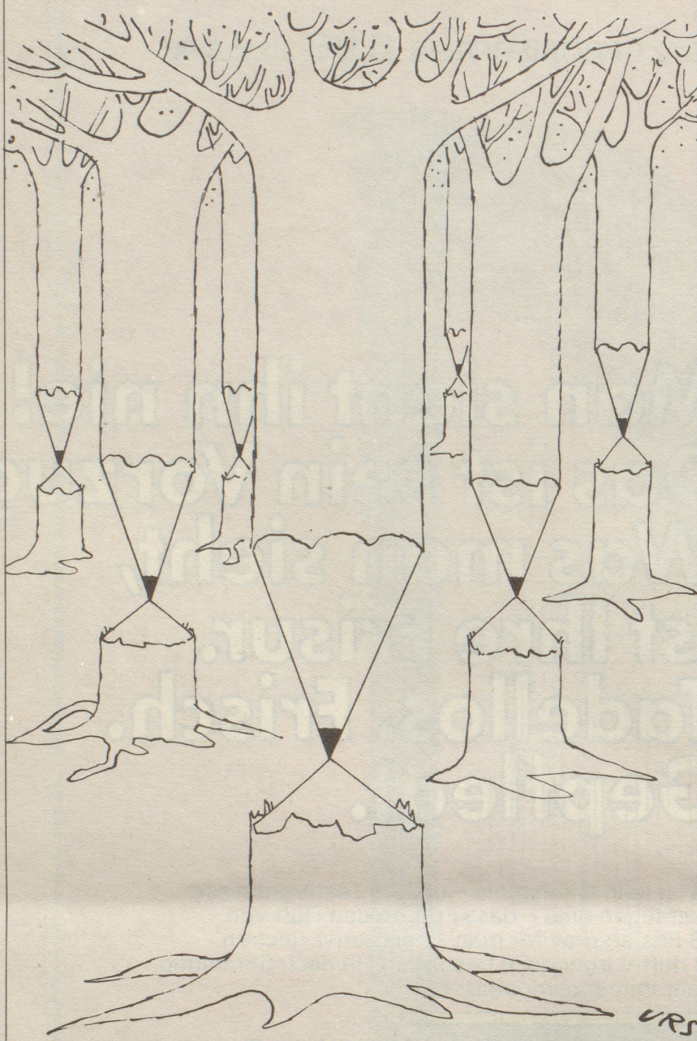
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hoffnungsloser Fall?

Wegen einer Magenverstimmung, die ich für ernst genug hielt, konsultierte ich meinen Arzt. Er wollte wissen, was ich gegessen hatte. Normales Frühstück, antwortete ich, also Weissbrot ...

«Benzylperoxyd mit Bromat», nickte er ernst. «Weiter?»

«Butter ...»

«Pestizid- und Antibiotikarückstände ...»

«Ein Ei!»

«Quecksilber», murmelte er, «und Lindane ...»

«Konfitüre.»

«Benzolsäure, Farb- und Aromastoffe ... Sonst noch etwas?»

«Ein Stückchen Weichkäse.»

«Emulgatoren, Perborate ... Und sonst nichts?»

«Tee natürlich ...»

«Nein, künstlich – ich meine die Farbstoffe.»

«Das wär's. Anschliessend eine Zigarette, aber ich weiss...»

«Nikotin, ja. – Was machen wir bloss mit Ihnen?»

Die Frage sei vermutlich falsch gestellt, gab ich zu bedenken. Sie müsse lauten: «Was machen wir bloss mit unserer Zivilisation?»

Friedrich Salzmann

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Der letzte existierende Storch wurde in eine Nervenheilanstalt eingeliefert, weil er das grosse Weinen bekommen hatte. Den Behandlern wurde es uneingestanden bewusst, dass man kein Wissen besass über das grosse Weinen und noch weniger über das Ueberselbst. Man beschloss, den Patienten zu beobachten. Der Storch beobachtete jedoch seine Umgebung schärfer, als es seine Pfleger und Behandler tun konnten, und war schnell von seiner Depression geheilt, weil er jetzt froh darüber war, der letzte Storch zu sein.